

# „Die Zusammenarbeit wird zunehmend schwieriger“

**Halbzeitbilanz** Der Diederforer Bürgermeister Peter Högg spricht über die Stimmung im Gemeinderat und große Projekte wie den Rathausneubau

**Diedorf** Es war ein Wahlkampf, der tiefe Furchen in Diedorf aufgerissen hat: Gleich sieben Kandidaten bewarben sich 2014 um das Amt des Bürgermeisters. Mit seiner neuen Gruppierung „Wir für Diedorf“ gelang Peter Högg dann eine kleine Sensation: Mit rund 60 Prozent der Stimmen setzte er sich deutlich gegen alle Mitbewerber durch und wurde im ersten Wahlgang zum Bürgermeister gewählt. Er wollte die Gräben zuschütten und das gute Miteinander wieder herstellen. Doch inzwischen hat sich die gute Stimmung gedreht.

*Herr Högg, was stimmt zur Zeit auf zwischenmenschlicher Ebene im Marktgemeinderat Diedorf nicht?*

**Peter Högg:** Vor der Wahl war ja klar, dass sich etwas ändern würde. Trotzdem war ich optimistisch, dass es gut weiterläuft. Es ist allerdings zu erkennen, dass es im Gemeinderat ein Umdenken gibt. Viele Gemeinderäte wollen ein größeres Mitspracherecht, und die Zusammenarbeit ist nicht immer so vertraulich, wie sie sein soll. Zudem stellen einige Gemeinderäte das in den Vordergrund, was vielleicht für sie persönlich wichtig ist, aber für die ganze Gemeinde, sachlich betrachtet, gar nicht so im Vordergrund steht.

*Beeinflussen diese Zwischengeräusche auch die gemeinsame Arbeit?*

**Högg:** Es wird zunehmend schwieriger, da gibt es nichts zu beschönigen. Aber ich habe die Hoffnung für die nächsten drei Jahre noch nicht aufgegeben, auch wenn ich manchmal das Gefühl habe, dass wir uns bereits wieder im Wahlkampf befinden. Im Moment fehlt das Zusammenstehen, und da muss sich jeder Gemeinderat auch an die eigene Nase fassen und sich klarmachen, wofür die Bürger ihn gewählt haben.

*Was war denn bislang das größte Vorhaben in dieser Amtsperiode?*

**Högg:** Das war auf jeden Fall die Sanierung der Kindertagesstätte Herz Mariä. Da war der Markt Diedorf zwar nicht Bauherr, aber mit 1,5 Millionen Euro größter Geldgeber. Übrigens wird die Kinderbetreuung auch in Zukunft ein wichtiges Thema bleiben: Ab September wird es in der Mittagsbetreuung der Grundschule wieder eine Gruppe mehr geben. Eventuell müssen wir deshalb sogar an den bestehenden Hort anbauen.

*Zur Kinderbetreuung gehört auch der neue Kindergarten in Willishausen. Ende 2016 wurden die Planungen dazu gestoppt, weil die Kosten mit wohl 3,7 Millionen Euro als zu hoch erschienen. Wie geht es jetzt weiter?*

**Högg:** Wir sind jetzt wieder in der Spur. In diesen Tagen werden die Container für das Provisorium im Ortsteil Oggenhof aufgestellt, das so lange bestehen wird, bis der neue Kindergarten eröffnen kann. So können wir weiterhin jedem Kind einen Betreuungsplatz anbieten. Wir rechnen mit einer Eröffnung am eigentlichen Standort in Hausen im September 2019. Die Kosten sollen diesmal nicht wieder aus dem Ruder laufen. Dass wir nun für die zunächst schiefgelaufenen Planungen etwa 100.000 Euro aufbringen und diese an anderer Stelle kompensieren müssen, das ist jetzt eben so. Dafür übernehme ich auch die Verantwortung, die aber nicht als Schuld eingeständnis verstanden werden soll, wir waren vielmehr schlecht beraten.

*Und Sie haben ja noch weitere Bauvorhaben, etwa ein neues Rathaus.*

**Högg:** Da hat uns die Fahrt zu anderen Verwaltungszentren im Frühjahr beflügelt. Ich hoffe auf konkrete Planungen in den Jahren 2018/19 und einen Baubeginn spätestens 2020. Dabei geht es vor allem um angemessene und zumutbare Ar-



In Diedorf wird zur Zeit der Flächennutzungsplan neu aufgestellt. Darin ist Platz für neue Häuser und Wohnungen vorgesehen. Schließlich sei die Marktgemeinde ein typischer Einkommensteuerstandort, für Gewerbe steht derzeit nicht sehr viel freier Raum zur Verfügung.

Foto: Marcus Merk

beitsplätze für die Mitarbeiter im Rathaus und einen geeigneten Zugang zu ihrem Verwaltungsgebäude für alle Bürger. Wir müssen uns ein neues Rathaus leisten.

*Wie steht die Gemeinde finanziell da?*

**Högg:** Anfang des Jahres lag die Pro-Kopf-Verschuldung noch bei 70 Euro, aber es war schon klar, dass das nicht zu halten ist. Eingeplant ist in diesem Jahr bereits eine eventuelle Kreditaufnahme von einer Million Euro, und nächstes Jahr wird auch richtig ins Geld gehen, da müssen auf jeden Fall neue Kredite aufgenommen werden. Wir sind ein typischer Einkommensteuer-Standort, für Gewerbe und Industrie gibt es momentan wenig Freiflächen.

*Das spiegelt sich ja auch im neuen Flächennutzungsplan, der vor allem Platz für Wohnbebauung vorsieht.*

**Högg:** Ganz genau. Und da hat wiederum der Geschosswohnbau

eine große Bedeutung. In den nächsten Jahren wird die Wohnungsbau-Gesellschaft des Landkreises etwa 20 Wohneinheiten errichten. Das ist besser als nichts, aber doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Deshalb ist auch im Bebauungsplan an der Lindenstraße Geschosswohnbau vorgesehen.

*Im Wahlkampf gab es noch das Thema eines möglichen Freibads in der Gemeinde. Was ist daraus geworden?*

**Högg:** Meiner Meinung nach verträgt der westliche Landkreis kein weiteres Freibad. Wir hatten drei Jahre lang einen kostenlosen Bäderbus im Sommer nach Kutzenhausen und Fischach angeboten. Da ist aber kaum jemand mitgefahren. In diesem Jahr wird es den Bus nicht mehr geben, Klagen habe ich deswegen noch nicht gehört.

*Können Sie persönlich dem klagen?*

**Högg:** Ich werde und will nicht jam-

mern. Wir wollten 2014 die Wahl gewinnen und dann auch noch einmal antreten. Daran hat sich nichts geändert. Und freilich gibt es auch positive Einflüsse. Nach wie vor bin ich begeistert davon und dankbar

dafür, wie viele Diedorfer sich für ihre Marktgemeinde ehrenamtlich vielerorts engagieren, beispielsweise in der Flüchtlingsarbeit. Das macht unseren Ort liebenswert.

Interview: Jana Tallevi

## Kommentar

### Das größte Problem

VON JANA TALLEVI  
jah@augsbu-rger-allgemeine.de

Das zieht sich in Diedorf durch alle Fraktionen bis ins Bürgermeisterbüro: Ein gewisser Leidensdruck ist spürbar, weil die zwischenmenschliche Zusammenarbeit nicht so klappt, wie man das gerne hätte. Während die meisten Fraktionen sich wünschen, dass sie sich durch zusätzliche Unterlagen besser

vorbereiten können, empfindet der Bürgermeister das als zu große Einmischung. Tatsächlich scheint in der Kommunikation das größte Problem im Gemeinderat zu liegen. Fachlich gehen die Meinungen oftmals weit weniger auseinander. Angesichts der Aufgaben, die in Diedorf als wachsende Gemeinde anstehen, sollten sich die Gewählten zusammenraufen und einen für alle vertretbaren Nenner finden.

## WfD: Daniel Fendt

Wichtig war für uns, Projekte der vorherigen Amtsperiode weiter voranzutreiben, wie die Buswendeschleife für das Schmuttertalgymnasium, die Entwicklung des



Daniel Fendt

Umweltzentrums und die Umgehung zur B300. Hinzu kamen unerwartete Pflichtaufgaben. Richtig haben wir uns in der Flüchtlingsproblematik entschieden, die Anschaffung der Wohncontainer hat eine Belegung von Turnhallen vermieden. Die Integration der Flüchtlinge ist ein Vorzeigeprojekt – ein Verdienst vieler Ehrenamtlichen und der Anmietung des DieZ. Brücken- und Straßensanierungen, der Anbau der Mehrzweckhalle Anhausen und Neu-, An- und Umbauten für die Kinderbetreuung standen zudem an – aufwendige Aufgaben.

Trotzdem wurden zusätzliche Projekte angegangen wie der Anhauser Dorfplatz oder der Flächennutzungsplan. Die angespannte personelle Situation im Bauamt erschwerte die weitere Umsetzung

von Zielen. Wichtig ist für uns, Diedorf nachhaltig weiterzuentwickeln – überlegt, nicht im Spurt. Projekte müssen deshalb nach ihrer Wichtigkeit abgearbeitet werden. Ein Beispiel: Der Neubau eines Verwaltungszentrums wird ohne Neuverschuldung nicht möglich sein. Wenn die Kapitalaufnahme aber gut angelegt ist, ist sie auch sinnvoll.

Aus meiner Sicht ziehen wir hier im Marktgemeinderat leider nicht immer an einem Strang. Mein Wunsch: eine vertrauensvollere Zusammenarbeit ohne parteipolitische Kalkül. Unterschiedliche Ideen zu haben ist gut, diese können auch befruchtend für die Entwicklung Diedorfs sein. Stolz bin ich auf meine Fraktionsmitglieder, die sich mit Engagement für die Belange unserer Bürger einsetzen, zum Beispiel in den Arbeitskreisen Ortsumfahrung und Umweltzentrum als Vorsitzende tätig sind. Bei öffentlichen Veranstaltungen sind sie oft dabei. Und mit einer richtigen Priorisierung, einem kompletten Personalteam im Rathaus und unserem Bürgermeister Peter Högg sehe ich Diedorf in einer weiterhin gesunden und positiven Entwicklung.

## CSU: Thomas Rittel

Nach einem holprigen Start, bei dem keinerlei Gespräche zwischen Bürgermeister Högg und der CSU-Fraktion stattgefunden haben, wurden die von Otto Völk be-



Thomas Rittel

gonnenen Projekte, an denen es nichts zu bemängeln gab, fast einstimmig abgeschlossen oder weitergeführt, wie die Eröffnung des Gymnasiums, die Sanierung des Kindergartens Herz Mariä mit der Kirchenstiftung, die Eröffnung des Sinnesgartens oder die Fortführung

des Umbaus Umweltzentrum. Bei neu anzugehenden Themen wurde schnell deutlich, dass die Sitzungsvorbereitung sehr aufwendig ist, da versprochene Unterlagen erst ange-mahnt und nachgefordert werden mussten und müssen. Bei Beschlussfassungen, die scheinbar zeitlich schnell gefasst werden müssen, besteht der Eindruck, dass wir über-rumpelt werden, da die Themen nicht ausreichend vorbereitet sind oder versprochene Unterlagen nicht vorliegen, etwa bei der Festlegung des provisorischen Standorts der Container für die Kita Willishausen. Wenn dann Beschlüsse gefasst sind, werden diese wenig umgesetzt.

Ein Beispiel ist WLAN in öffentlichen Gebäuden. Der Beschluss wurde im Dezember 2015 gefasst und ist bis heute nicht ganz vollzogen. Der Marktgemeinderat ist ziemlich häufig damit beschäftigt, kurzfristig zu agieren, um Schäden abzuwenden oder akut aufgetretene Löcher zu stopfen, anstatt visionär in die Zukunft zu arbeiten. Das Thema Uniklinik und ihre Auswirkungen für Diedorf stand bis heute noch nie auf der Agenda. Wir sind oft mit kleinen Themen beschäftigt, die eigentlich automatisch erledigt werden sollten. Sicherlich spielt hier auch der zuletzt häufige Personalwechsel im

## Grüne: Andreas Köglowitz

Otto Völk hatte 2014 eine gut funktionierende Verwaltung und Gemeinde hinterlassen. So gab es am Anfang der Periode keine besonderen Vor-



A. Köglowitz

kommisse, und man verstand sich fast immer einstimmig im Rat. Dies änderte sich aber schleichend, je mehr sich der Rat mit neuen Themen befassen musste. Es zeigte sich sehr schnell, dass Sitzungsvorlagen und vorbereitende Informationen gar nicht oder nur bruchstückhaft und zu spät an die Ratsmitglieder weitergegeben wurden. Zeigte sich der Rat hier zu-nächst teilweise noch verständnisvoll und schrieb die Versäumnisse der nötigen Einarbeitungszeit sowie personellen Umstrukturierungen zu, so machte sich im Laufe der Zeit doch ein gewisser Unwille breit, zumal die dann oft nötigen „höchst eiligen“ Entscheidungen zu bereits bekannten Fehlern in der Entscheidungsfindung, wie beim neuen Kindergarten in Hausen, führten.

Hier wurde nach dem Abbruch

des Projekts sofort der Rechnungsprüfungsausschuss unter Leitung der Grünen beauftragt, die hier gemachten Fehler zu identifizieren und zu benennen. Der einstimmig von allen Fraktionen absegnete Bericht wurde jedoch bis heute nicht öffentlich gemacht, obwohl die Bevölkerung ein Anrecht darauf hat zu erfahren, was mit ihren Steuergeldern geschieht.

Generell werden Beschlüsse des Rates oft zu langsam umgesetzt oder gar vergessen, was in der Vergangenheit aber zum Teil aus temporären personellen Engpässen in der Verwaltung geschuldet war. Besonders in der letzten Zeit hat sich jedoch immer mehr gezeigt, dass dem Rat ihm zustehende Informationen vorenthalten werden und auch Informationen der Bürger an den Rat nicht weitergegeben werden.

Die Arbeit zwischen den meisten Fraktionen klappt sehr gut. Jedoch zeigt sich auch hier die größte Fraktion nicht kommunikativ und ist kaum zur Kooperation bereit. Wir würden gerne mehr mittel- und langfristige planen, statt immer nur gerade begangene Fehler zu korrigieren oder Probleme zu flicken.

## Bürgerunion: Frank Wasser

Grundsätzlich wird das Tagesgeschäft von Bürgermeister, Verwaltung und Rat gut und einvernehmlich erledigt. Das war schon unter Otto Völk so, der insgesamt natürlich Maßstäbe gesetzt hat. Zwei wesentliche Parameter hatten sich bei der letzten Kommunalwahl verändert.

Erstens: Der Bürgermeister gehört einer im Rat vertretenen Fraktion an. Zweitens: Diese Fraktion verfügt über 10 der 21 Stimmen. Die fraktionsübergreifende Suche nach Lösungen, die breite Zustimmung finden, hat an der einen oder anderen Stelle dadurch gelitten.



Frank Wasser

Gravierendstes Beispiel hierfür ist wohl der Neubau des Kindergartens St. Martinus in Hausen. Eine mit knappstmöglicher Mehrheit viel zu eilig getroffene Entscheidung, die jetzt, ein Jahr später, erhebliche nachteilige Auswirkungen für die Kommune hat. Andererseits war bisweilen auch zu beobachten, dass die Berücksichtigung von Themen im Marktgemeinderat vom Bürgermeister oder der größten Fraktion sehr zurückhaltend stattfindet, wenn diese auf Initiativen der kleineren Fraktionen zurückgehen.

Beispielhaft hierfür steht die Debatte über Standort- und Raumkonzepte für die Verwaltung der Kommune sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema „Baulücken im Innenbereich“ im Zusammenhang mit dem neuen Flächennutzungsplan.

## SPD: Maria Pries

Die Kommunalwahl 2014 hat offenbar doch etliche „Narben“ hinterlassen, die bis heute nicht alle verheilt sind. Trotzdem sind wir der Meinung, dass bis zur Halb-



Maria Pries

zeit der Legislaturperiode im Marktrat und in der Verwaltung schon mehrere sinnvolle Projekte zusammen auf den Weg gebracht worden sind. Massive Herausforderungen haben arbeitsreiche Sitzungen und entsprechend viele Beschlüsse verlangt.

Erwähnen möchten wir die Asylbewerberunterbringung, die Arbeitskreise B300 und Umweltzentrum, den Kindergartenneubau in Willishausen, den Neubau der Schmutterbrücke in Oggenhof, die Verkehrsinfrastruktur, die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans und erste Planungsschritte für einen Rathausneubau. Nicht zuletzt sei

auf die Querelen mit dem Bullenmastbetrieb hingewiesen.

Wegen Kündigung, Krankheitsausfall und die dadurch entstandene Arbeitsüberlastung im Bauamt ist leider nicht alles optimal gelaufen. Manche Projekte mussten nach hinten verschoben werden, was vielfach auf Unverständnis stößt. Wir glauben, dass mit verbesserter Personalausstattung und vernünftiger, konstruktiver Kommunikation im Marktrat sowie mit Bürgermeister Peter Högg wesentlich mehr für Diedorf geleistet werden kann.

Wir sind für offenes und aufrichtiges Miteinander ohne parteiliche Bandagen und für ein zukunftsfähiges Diedorf. Die anstehenden Aufgaben fordern die konstruktive und geschlossene Zusammenarbeit des Bürgermeisters und aller Räte. Diese sind von Diedorfer Bürgern gewählt, um zum Wohle unserer Marktgemeinde die Zukunft positiv zu gestalten. Persönliche und parteipolitische Animositäten dürfen da keinen Platz haben.